
Eine kleine Weihnachtsgeschichte

von einem Tannenbaum und der Liebe

Die folgende Geschichte passierte vor nicht allzu langer Zeit in einem verschneiten Wald, kurz nach den Weihnachtsfeiertagen.

Die Waldbewohner hörten eines Morgens - am zweitletzten Tag des alten Jahres - das laute Motorengeräusch eines Wagens. Schnell versteckten sie sich und beobachteten aus sicherer Entfernung, wie ein Menschenwesen einen Tannenbaum aus dem Kofferraum zerrte und achtlos auf den Boden warf. Das Menschenwesen stieg schnell in den Wagen, der Motor heulte auf und weg waren sie. Stille kehrte wieder in den Wald zurück.

Die Waldbewohner kamen aus ihren Verstecken hervor und machten dort weiter, wo sie aufgehört hatten. Doch etwas hatte sich verändert. Plötzlich lag im Wald ein einsamer Tannenbaum, der immer noch mit Lametta aus Gold und Silber behangen war. Ein trauriger Anblick.

Die Tage schwanden dahin, die Waldbewohner gingen ihren Beschäftigungen nach und der Tannenbaum lag einsam, weggeworfen auf dem Boden. Dabei hatte er sich so gefreut, als das kleine Menschenkind mit seinen Eltern auf dem grossen Platz vor der Migros auf ihn zukam und mit leuchtenden Augen und roten Backen sagte: „Den will ich, der ist schön.“ Die Eltern waren froh über die schnelle Entscheidung ihres Sprösslings und der Tannenbaum wurde vor Freude ganz hibbelig, so dass seine Äste ganz leicht zu zittern begannen.

Drinne in der guten Stube der Menschenfamilie wurde der Baum so festlich geschmückt, dass er ganz aus dem Häuschen kam, ob so viel Beachtung und Bewunderung. Nicht ahnend, dass die Freude von nur kurzer Dauer sein würde.

Und jetzt lag er auf dem Boden des Waldes und wartete auf seinen langsamen traurigen Tod. Er war ja noch so jung. Wie hätte er sich gefreut, wenn er länger hätte leben dürfen. Alles hatte so freudvoll begonnen! Oh je, die armen Weihnachtsbäume! Wenn sie nur wüssten ...

So vergingen die Tage und Nächte im Wald. Alles folgte dem gewohnten Gang, bis plötzlich der kleine Maki – aus der Familie der Guldus - mit seiner Mutter am einsamen Weihnachtsbaum vorbeikam. Maki schaute sich den Baum genauer an und wunderte sich über die glitzernden Fäden in den Armen des Baumes. So etwas hatte er noch nie gesehen. Seine Mutter, die schon vieles erlebt hatte, erzählte ihm vom Weihnachtsbrauch der Menschen.

Eine Weile standen sie still beisammen. Andere Mitglieder der Guldus gingen an ihnen vorbei, ohne den Tannenbaum eines Blickes zu würdigen. Plötzlich sagte Maki: „Mama, wieso haben ein paar von uns ganz hell leuchtende Augen und viele andere jedoch graue Augen?“

Die Mutter seufzte und sagte: „Weißt du mein Schatz, ein eisiger Wind liess sie erstarren und löschte das Licht aus ihren Augen. Als die Menschen begannen, sich von der Natur abzuspalten, sich getrennt von allem zu fühlen, hatte dies auch Auswirkungen auf die Natur und ihre verschiedenen Wesenheiten. Denn wir alle sind miteinander verbunden.“

Die Menschen aus anderen Zeitaltern kannten diese ungeschriebene Wahrheit noch, deshalb konnten ihre Weisen mit Allem kommunizieren und für Ausgleich sorgen. Je mehr sich die Menschen von der Natur abspalten, desto mehr erlischt auch das Licht in ihren Augen, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Leider ist dies bereits weit fortgeschritten, denn die Auswirkungen können wir auch bei uns erkennen.“

Maki wurde traurig. „Was kann dagegen unternommen werden?“ fragte er seine Mutter mit leicht erstickter Stimme. Sie schaute ihm lange in die Augen. Plötzlich antwortete sie ganz euphorisch: „Wenn alles mit allem zusammenhängt, was würde geschehen, wenn wir einen Anfang wagen?“ Maki schaute seine Mutter unwissend an und wartete auf weitere Worte.

„Ich werde mit den Ältesten sprechen. Komm Maki, vielleicht können wir etwas bewegen.“ Sie nahm Maki an der Hand und begab sich auf den Weg zu ihren Ältesten, den Weisen ihrer Gattung hier im Walde.

Als sie an der Lichtung ankamen, wo der Rat der Weisen aufzufinden war, erzählte die Mutter von ihrem Erlebnis mit dem Tannenbaum und dem Gespräch mit Maki. Sie sagte: „Was wird wohl geschehen, wenn wir den armen Tannenbaum von seinem erbarmungswürdigen Schicksal befreien; wir diesen Akt mit Mitgefühl und Liebe im Herzen verrichten und zeigen, dass es uns nicht gleichgültig ist, was mit anderen geschieht?“

Die Weisen schauten einander an, lächelten, nickten und meinten, dass jeder, der sich für diese Hilfsaktion dazu berufen fühlte, daran teilnehmen sollte. Freudvoll zog die Mutter mit Maki von dannen und suchte die anderen ihrer Sippe auf.

Schon bald fanden sich genügend Guldus zusammen, um an dieser Hilfsaktion teilzunehmen. Und alle hatten noch diese leuchtenden, gelben Augen.

Es wurde die grosse alte Eiche im Wald aufgesucht und gefragt, ob sie einverstanden sei, den kleinen Tannenbaum unter ihren Schutz zu nehmen. Alte Eichen galten im Wald als die Grossmütter der Bäume. Die alte Eiche lächelte und gab ihr Einverständnis.

Dann wurde der kleine Tannenbaum von dem silbrigen und goldigen Lametta befreit und zur Eiche getragen. Dort wurde er sachte an den mächtigen Stamm der Eiche gestellt und bekam so seine Würde wieder zurück. Mit zitternder Stimme bedankte sich der Tannenbaum bei den Guldus, die diese Arbeit mit so viel Mitgefühl und Liebe verrichtet hatten, dass es allen ganz warm ums Herz wurde. Sogleich flog eine Amsel auf den obersten Ast des Tannenbaums und fing an, ein wunderschönes Lied zu trillern.

Diese Hilfsaktion blieb bei den Guldus mit den grauen Augen nicht unbemerkt. Neugierig gingen sie zur Eiche und wurden davon so berührt, dass ihre Augen ganz langsam anfangen, ihre Farbe in Richtung gelb zu verändern. Dies blieb bei den anderen Guldus mit den leuchtenden Augen nicht unbemerkt und so begannen sie, ihren Alltag mit mehr Liebe und Mitgefühl zu leben.

„Vielleicht werden die Menschen dabei auf einer unsichtbaren Ebene auch berührt und fangen wieder an, die Natur und ihre eigene Spezies als etwas nichts Getrenntes von sich selbst zu erleben und das Mitgefühl und die Liebe allen Wesenheiten gegenüber wieder vermehrt zu leben, da alles mit allem verbunden ist.“ sinnierte die Mutter und strich Maki liebevoll über den Kopf.

Daniela Weber, © 17.12.2021

